

**Predigt von Pfarrer Josef Most zum  
50-jährigen Priesterjubiläum von Pater Berthold Brandl am 5. August 2012**

Ein Theologe hat einmal unsere Zeit bzw. die Menschen so beschrieben:

„Die Mehrzahl der Menschen lebt unter dem Terror der Diesseitigkeit.“

Viele glauben nicht an ein Jenseits. Für viele ist mit dem Tod alles aus und deshalb gilt es, soviel aus dem Diesseits herauszupressen, wie es nur eben geht. Danach kommt nichts mehr. Also gilt es, diese Zeit zu nutzen. In vielen Bereichen geht es um Geld und Macht. Sie sind an die Stelle Gottes getreten.

Dass es auch andere Menschen gibt, die anders denken, die nicht an Geld und Macht festkleben, dafür bist Du, lieber Jubilar P. Berthold, ein lebendiges Beispiel.

Aus Deiner Lebensgeschichte weiß ich, dass Du nicht zufrieden warst mit Arbeit und Geldverdienen. Du warst schon Schmid und Schlossergeselle, als Dich der Ruf Gottes traf: "Geh in meinen Weinberg!" Du hast den Ruf gehört, bist den beschwerlichen 2. Bildungsweg gegangen, in den Kapuzinerorden eingetreten und wurdest am 29. Juni 1962 in Wattens zum Priester geweiht.

Vielen wird Deine Primiz hier in dieser Pfarrkirche am 2. Juli 1962 noch in guter Erinnerung sein. Es folgten Deine glücklichen Jahre als Kaplan in Bezau und viele andere, wo Du als Quardian, Religionslehrer und Pfarrer und dann auch in verschiedenen Häusern, in Krankenhaus und Altenheim, Hospiz- und Palliativstation als seelsorgerlicher Begleiter unendlich viel Gutes wirken konntest, getreu Deinem Lebensmotto: "Was ihr für einer meiner Geringsten getan habt, das habt Ihr mir getan." So bist Du für viele zum Segen geworden, die Dir dankbar sein dürfen.

So auch wir hier in Moosbach, denn Du bist ein heimatverbundener Moosbacher geblieben und in Deiner Urlaubszeit - und auch mal zwischendurch - immer gerne in Deine Heimat gekommen - zur großen Freude auch der Gottesdienstbesucher. So hast Du vor 25 Jahren am 5. Juli 1987 Dein Silbernes Priesterjubiläum mit Deiner Heimatgemeinde gefeiert.

Lass mich noch einmal zurückblicken auf die Zeit Deiner Priesterweihe. Du wurdest noch zu Lebzeiten von Papst Johannes XIII. geweiht. Es hieß, er sei ein »Übergangspapst«. Das wurde er in einem ganz anderen Sinne: durch die Einberufung des Konzils, durch die Öffnung der Kirche, durch die Betonung einer stärkeren Zuwendung zu den Menschen und der Pastoral. Als junger Priester hast Du diesen Aufbruch voll miterlebt und mitgetragen und in verschiedenen Pfarreien erlebt, wie viel Kräfte das bei den Gläubigen freigesetzt hat.

Aber Du musstest auch dabei zusehen, wie sich immer wieder Menschen vom Gottesdienst und dem aktiven kirchlichen Leben verabschiedet haben. Das war wohl die schmerzlichste Erfahrung in Deinem Leben: Du mühtest Dich und gabst Dein Bestes - und trotzdem nahm die Zahl der aktiven Christen ab - besonders sichtbar an den immer weniger werdenden Kirchenbesuchern. Das erinnert mich an ein Wort aus dem Johannesevangelium: »Der Sklave ist nicht größer als sein Herr« (Joh 15,20). Auch Jesus musste erleben, dass die Leute seine Botschaft nicht mehr hören mochten, sich über ihren Inhalt ärgerten: »Was er sagt, ist unerträglich. Wer kann das anhören?« (Joh 6,60).

Auch Jesus musste zusehen, wie viele weggingen: »Daraufhin zogen sich viele seiner Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher« (Joh 6,66).

Wir wissen, dass Dein großes Anliegen die Geistlichen Berufe sind, die in neuer Zeit leider immer weniger werden. Du hast schmerzlich erlebt, dass immer mehr Ordenshäuser aufgelöst werden müssen, zuletzt das in Ried.

Doch wieder zurück in unsere Gegenwart und zu Dir. Du hast schon ein gutes Alter erreicht. Wir wünschen Dir, dass die Dir noch geschenkte Zeit eine gesegnete sei; dass Deine Kräfte es noch ermöglichen, Deinen priesterlichen Dienst in der Mithilfe im Alten- und Schwesternheim in Ried zu versehen.

Wir wünschen Dir, dass Du die Beeinträchtigungen und Krankheiten des Alters in Geduld ertragen, ja noch mehr genießen kannst.

Zum Schluss möchte ich Dir noch ein Geschenk überreichen: eine Vase aus Glas. Noch ist sie leer. So wird dieses Gefäß zum Bild für jeden von uns:

Vor Gott sind wir immer auch leeres Gefäß, angewiesen darauf, dass Er etwas hinein gibt. Das gilt besonders für den priesterlichen Dienst.

Was Du empfangen hast, konntest Du weitergeben. -

In die Vase gehören Wasser und Blumen. Das versinnbildlicht die ganze Fülle dessen, was Gott Dir gegeben hat:

Zeichen für alles Wirken, allen Erfolg, alle Freude an Deinem Dienst.

Aber auch die Mühen, Schwierigkeiten, ja Misserfolge. Heute kannst Du gelassener und versöhnt darauf schauen und auch sie vor Gott bringen.

Und dann mögen sie auch Ausdruck sein für die Liebe zu Gott und den Menschen. Das war Deine stärkste Antriebskraft, sie hat Dich getragen und beflügelt. Möge sie immer noch mit jedem Tag zunehmen!

Wir feiern jetzt Jesu Gegenwart im Zeichen der Eucharistie. Möge Er Deine Schritte segnen, möge die Freude an Ihm Deine Kraft sein, mögest Du in seiner Liebe bleiben. Amen.